Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genießend und sich wahrscheinlich beglückwünschte, die Straße der Kettenraucher ausfindig gemacht zu haben.

Der Abzeichenverkauf trieb schon damals wilde Blüten. Immerhin war der Absatz nicht schlecht, bildete doch das Samtkissen mit den, in Ermangelung anderer Medaillen, eingesteckten «Bröscheli» in manchem Heim einen dekorativen Blickfang.

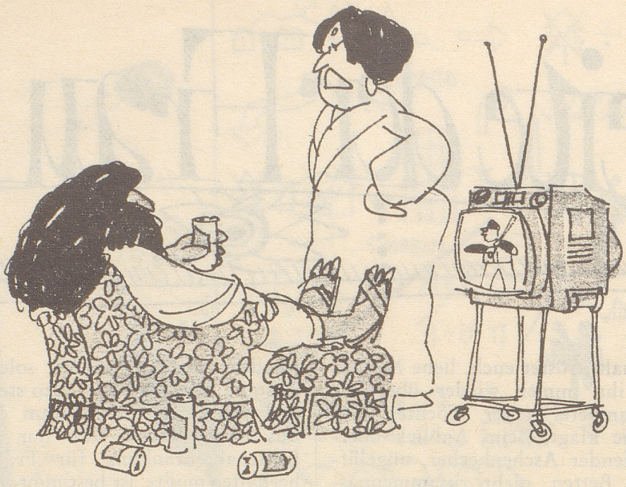
Nun, da ich zwei schulpflichtige Söhne habe, wird es mir wiederum leicht gemacht, Nächstenliebe zu üben. Kaum eine Woche vergeht, ohne daß meine beiden untalentierten Verkäufer mit Marken, Schoggibärli, Naturschutztalern, Theaterlosen, Papierservietten für die Entwicklungshilfe oder eben Abzeichen handeln müssen. Freund Peter kann in Vaters Fabrik für hundert Franken verkaufen. Wie könnte dann unser Stefan mit einem Verkaufserlös von zehn Franken vor den Lehrer treten? Um die Familienehre und das Selbstbewußtsein meines Sohnes zu retten, kaufe ich für die nächsten zwanzig Jahre Briefmarken, Papierservietten für 200 Gedecke und Theaterlose mit zehn Hallenbadeintritten, fünf Münsterkonzerten und diversen Gratisfahrten auf den Gurten. Wenn meine beiden mit dem bekannten Verkaufsblick anrücken, überschlage ich im Geiste mein Budget. Schließlich gibt es ja auch noch die Haussammlung der Heilsarmee, des Vereins für das Alter, des Blaukreuzes, der Haushilfe und der Säuglingsfürsorge. Da ist man Aug' in Auge mit dem Sammler an der Tür, der das ominöse Heft hinstreckt, in das man seine Gabe hineinkritzelt, die nachher von der Nachbarin kontrolliert werden kann. Ich vergesse den vernichtenden Blick jenes büchsenhaltenden Sammlers nie, als ich einmal kein Kleingeld hatte. Er glaubte offensichtlich nicht an meine Spendefreudigkeit, obschon ich ihm verzweifelt mit einer Hunderternote um die Nase fuchtelte, um meine Finanzkraft zu beweisen. Er hinterließ mir einen Einzahlungsschein, damit ich meinen Obolus doch noch entrichten könne. Welche Erleichterung für mein Gewissen!

Letzte Woche hätte ich beinahe einen neuen Leitvers für mein Leben gewünscht. Es war eine Woche mit Pro-Patria-Marken und Rotkreuzabzeichen. Mein Sohn brachte dreißig WWF-Abzeichen zu drei Franken nach Hause! Ich prophezeite dem jugendlichen Wohltäter mit dem unschuldigen Kinderblick und dem blonden Halbbeatles-Haarschopf einen schwarzen Ausgang des Unternehmens.

Die dreißig Abzeichen verfolgten mich im Schlaf. Ich sah mich im Geiste auf diesen riesengroßen gelben Scheiben sitzen, und nur der Gedanke konnte mich trösten, daß sie zugleich Eintrittskarten in ein Pop-Konzert waren. Vielleicht könnte ich einige Stunden vor Konzertbeginn diese Abzeichen mit Einschlag an den Mann bzw. die Frau bringen. Waren es nun die Tiere, das Pop-Konzert oder der erwähnte Kinderblick meines Sohnes, die dreißig Abzeichen wurden verkauft! An mich!

Wo sollte ich mit meinem Edelmut hin, wenn es sich hier nun nicht nur um einen Sonderfall handelte?

Es gibt in Bern so wenig Plätze für Standbilder. Wo werden sie meines hinstellen? Annemarie



« Du scheinst den Punkt erreicht zu haben,
wo die Entspannung aufhört und das Verfaulen beginnt! »

Im Prinzip der Mann

Emanzipation – ach, von diesem Thema wird noch öfters die Lese und Schreibe sein! Ich begab mich kürzlich auf eine städtische Amtsstelle, Vorgesetztenbehörde meines Mannes, um einen Ausweis für ein Kind zu beantragen. Kein Instinkt warnte mich, daß in diesen Hallen im Herzen der großen Stadt noch streng patriarchalische Sitten und Gebräuche herrschen. Munter trug ich mein Anliegen und die nötigen Unterlagen vor, doch die Antwort fiel weniger munter aus: Im Prinzip macht das der Mann, es ist eine Vergünstigung die wir ihm gewähren und daher . . . An meiner Reaktion nun läßt sich erkennen, daß ich noch nicht völlig emanzipiert bin, sogleich war ich nämlich eingeschüchtert und sagte kleinlaut, ja dann werde selbstverständlich mein Mann persönlich . . . Nein, nein, wehrte der Beamte freundlich ab, es ist nicht nötig, daß er persönlich herkommt, ich gebe Ihnen ein Formular mit, das kann er ausfüllen und uns auf dem Dienstweg oder per Post zukommen lassen. Ich werde dafür sorgen, daß das auf dem Dienstweg geschieht, damit die Sache doch noch einen offiziellen Anstrich bekommt. Denn wer anders als ich füllt dieses Formular aus, schreibt die Anschrift und klebt die Marke drauf?

Wenn ich emanzipiert und nicht verdattert gewesen wäre, hätte ich dem netten Beamten erklärt, daß ich meinem Mann so viel wie möglich abnehme, weil er mit seinem strengen Beruf schon genug belastet ist. Ich habe viel freie Zeit und erledige daher alles Schriftliche, inklusive Steuererklärung und – o Zumutung! die Rapporte meines Mannes. Des weiteren hätte ich sagen können, daß ich diese Vergünstigung mindestens so sehr schätze wie mein Mann, dankbar nehme ich jedes verbilligte Fahrscheinheft in Empfang, dankbar zum Beispiel auch jedes Chutteli und jedes Hämp, wohingegen die Begeisterung meines Mannes für diese Uniform mäßig bis gar nicht vorhanden ist. Selbstverständlich beschäftigt dieser Betrieb auch weibliche Angestellte, und ich habe noch nie gehört, daß diese anders behandelt werden als ihre männlichen Kollegen. Es geht also nur um uns zugewandte Orte, und da mir diese Töne so fremd im Ohr klingen, sind sie heutzutage doch recht selten. Heutzutage? Langsam überkommt mich eine Ahnung, daß Gleichberechtigung nicht unbedingt nur mit modern sein zu tun hat. Woher denn hätte mein Mann, von echt patriarchalischer bäuerlicher Herkunft und auch nicht mehr der Jüngsten einer, diese großzügige Art, die Frau als ebenbürtige Partnerin anzuerkennen? Aber das ist ein weites Feld Luise, und in den Amtsstuben weht allemal ein anderer Wind als draußen im Leben. MR

Weibliches Anliegen

Eine kurze Episode zum Thema «Die Frauen haben nichts verändert». Schauplatz: Kirchgemeinderatssitzung in einer Kirchgemeinde mit drei Ortschaften und zwei Pfarrhäusern. Kollege X erklärt, er beabsichtige, eine Abwaschmaschine anzuschaffen. Dies bedinge aber Umbauten in seiner Küche, und es wäre am zweckmäßigsten, wenn die Kirchgemeinde diese Maschine übernehmen würde, sie gehörte dann gleich zum Haus. Es wird einstimmig beschlossen, diese Abwaschmaschine zu bewilligen. Niemandem, keiner Frau und keinem Mann dieses Rates, kam es in den Sinn, daß in diesem Falle auch ins andere Pfarrhaus eine solche motorisierte Hilfe gehörte . . .

Und das wäre nun doch ein spezifisch weibliches Anliegen gewesen, und die Frauen sitzen schon einige Zeit im Rat. Die «andere» Pfarrfrau

Rost

Ich habe den Installateur im Hause und mache ihn auf eine undichte Stelle an einer Wasserleitung aufmerksam. Ob man die nicht flicken müsse, frage ich.

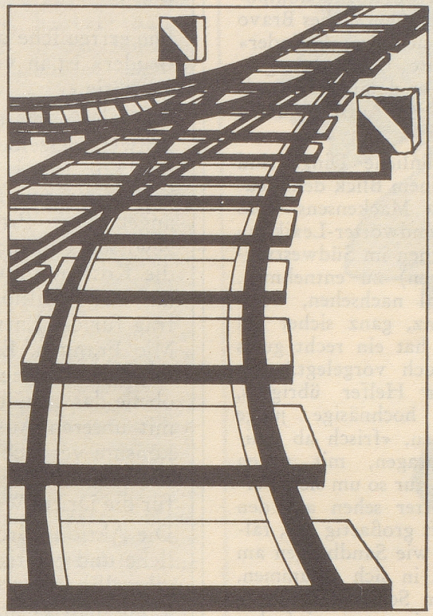
«Nein, wissen Sie», erklärt mir der Fachmann, «das ist nur ein kleines Rostloch, am besten läßt man das so sein, dann rostet es mit der Zeit wieder zu!»

Glaubst Du nicht auch, liebes Bethli, daß der Mann die Esther Vilar gelesen hat und nun durchs Band hinweg alle Frauen als Volldiotinnen betrachtet? Oder ist das einfach ein Zeichen der Hochkonjunktur, der Mann ist sowieso überlastet mit Arbeit und will keine neuen Aufträge mehr? Hege

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen
Prompte Wirkung
Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel

In welchem Alter soll man Weichen stellen?



Wahlberechtigt wird man erst mit 20 Jahren. Was man vorher wählen darf (oder muss), ist der Beruf. Diese Entscheidung wird durch erzieherische und finanzielle Faktoren, oft auch durch mangelnde Informationsmöglichkeiten beeinflusst. Deshalb ist die Berufswahl, mit der die Weichen für die Zukunft gestellt werden, nicht immer eine glückliche.

Sollen nun intelligente Menschen, die nachträglich feststellen, dass ihr Beruf nicht ihren geistigen Fähigkeiten und effektiven Interessen entspricht, beharrlich auf dem Geleise weiterfahren? Nur weil sie diese Richtung mit 16 Jahren eingeschlagen haben? Wir glauben nicht. Denn die berufliche Befriedigung ist mitentscheidend für ein erfülltes Leben. Deshalb ist es nie zu spät, die Weichen für eine bessere Zukunft zu stellen.

Das Institut für Programmierten Unterricht ermöglicht Erwerbstätigen, ein Studium nachzuholen, das ihnen neue berufliche Möglichkeiten eröffnet. Unsere Schüler – die meisten sind erwerbstätig – können weitgehend unabhängig von Ort und Zeit die Maturitätsschule oder das Fernseminar für das Primarlehrerdiplom absolvieren.

Wir erleichtern das Studium mit modernsten Lehrmethoden und dort, wo Präsenzunterricht erforderlich ist, mit fortschrittlichem Schulklima. Wir tun alles, damit unsere Schüler gerne studieren und ihr Ausbildungsziel sicher erreichen. Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Dokumentation. Sie erfahren darin mehr über unsere staatlich geförderte Schule, den programmierten Unterricht (Systemerklärung und Probelektion liegen bei) sowie die Studien- und Stipendienmöglichkeiten. Falls Sie nicht gerne Coupons ausschneiden, können Sie die Unterlagen auch tel. anfordern.

Es erfolgt kein Vertreterbesuch.
Alle Kurse sind semesterweise kündbar.

Coupon

Bitte senden Sie mir unverbindlich und gratis Ihre ausführliche Dokumentation.

Ich interessiere mich für:

- ☐ Maturitäts-Fernschule
- ☐ Nachmittags-Maturitätsschule
- ☐ Fernseminar für das Lehrerdiplom
- ☐ Sprachkurse, programmiert: Franz., Ital., Engl. oder Latein
- ☐ Einzelkurse: Biologie, Chemie, Deutsche Literatur, Geschichte oder Geographie

Ne 12.7.

Zutreffendes bitte ankreuzen

Frau/Frl./Herr _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Am besten noch heute ausschneiden und einsenden an IPU, Hirschengraben 13, 6002 Luzern 23

IPU

Institut für
Programmierten Unterricht
Hirschengraben 13
6002 Luzern, Tel. 041 / 23 44 23

Sekretariate auch in Basel, Bern und Zürich